



Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 11.09.2011

Unser Zeichen: resümee fr. rev. wurzen 10.09.11

Podiumsdiskussion: Vom Aufbruch in der "Provinz" - Die Friedliche Revolution in Wurzen am 10. September 2011

Wie revolutionär war die Friedliche Revolution in einer Kleinstadt wie Wurzen? Am 10. September 2011 fand dort im Kulturhaus Schweizergarten die Podiumsdiskussion zu diesem Thema statt. Es diskutierten Akteure, die damals maßgeblich daran beteiligt waren: Lutz Otto, Mitbegründer des neuen Forum in Wurzen; Pfarrer Carlitz, ein Beteiligter bei der Auflösung der MfS-Kreisdienststelle in Wurzen, 1990 Bürgermeister in Machern und Manfred Neumann, Mitbegründer des Bürgerkomitee Wurzen und bis heute Mitglied des Bürgerkomitee Leipzig. Moderiert wurde die Veranstaltung von Dr. Jürgen Schmidt, Vorsitzender der Kreistag Wurzen Stiftung.

Zunächst ließen die Wurzener die Situation der Besetzung des Bunkers Revue passieren: Herr Neumann, der schon den Bau miterlebt hatte, erinnerte an die erstmalige Begehung des Bunkers im Dezember 1989 durch den Macherner Pfarrer Gottfried Süß, der –mittlerweile verstorben- die Gründung des Wurzener Bürgerkomitees damals mitinitiierte und später Vorsitzender der Kreistag Wurzen Stiftung wurde. Laut seiner Frau erhielt er am 8. Dezember 1989 einen anonymen Anruf, infolge dessen es zu einem konspirativen Treffen kam, bei dem Süß als erster Nicht-Stasimitarbeiter der Bunker gezeigt wurde. Das Geheimnis des Stasi-Bunkers wurde für die breite Bevölkerung erst bei einer offiziellen Begehung des Leipziger Bürgerkomitee Anfang Januar 1990 gelüftet.

Davor gab es nur Spekulationen über das Gelände. So berichtete Frau Süß von Familienausflügen, bei denen sie ungewollt auf die Grenzen des Bunkergeländes gestoßen waren, und sich gefragt hatten, ob es sich tatsächlich nur um die Ferienanlage des VEB Wasserwirtschaft handelte.

Lutz Otto wies auf die unsichere politische Situation dieser Zeit hin. Als die Stasi im Zuge des Sturms auf die Normannenstraße in Berlin ihre Akten vernichtete, um Spuren zu verwischen, schienen die letzten Stunden des DDR-Regimes gezählt. 1990 jedoch befürchteten viele ein Umkippen der Situation im Falle eines Wahlsieges der SED-PDS. Unklar war außerdem ob die Akteure der Friedlichen Revolution in einem solchen Fall Repressalien des Staates zu erwarten hätten, schließlich war das alte System noch intakt. Letztendlich stellte sich die Bürgerrechtsbewegung doch als erfolgreich heraus, sodass der DDR der Weg in die Demokratie geebnet werden konnte.

Nachdem Bekanntwerden der Bunkeranlage ließ die anliegende Bevölkerung ihren Unmut in Vandalismus am Bauwerk aus. Der Bunker wurde unter Wasser gesetzt und Mobiliar und technische Gerätschaften verwüstet oder entwendet. Dem musste das Bürgerkomitee Einhalt gebieten um den Bunker als Museum zu erhalten. Dazu hielten Mitglieder des Bürgerkomitees sogar Wache vor dem Eingang.

Im September 1991 war der Bunker zum ersten Mal für die Öffentlichkeit zugänglich. Ein sehr großer Besucherandrang bei der Eröffnung weist auf ein reges Interesse der Bevölkerung hin. Herr Neumann erinnert sich, dass die Besucher sich beeindruckt gezeigt hätten, aber viele hätten eine modernere technische Ausstattung erwartet. Auch zeigten sich viele Besucher entsetzt über das Ausmaß an Maßnahmen die die Stasi im Ernstfall unternommen hätte.

Im Folgenden sollte der Bunker durch die Treuhand für 7,5 Millionen DM an den Kreis verkauft werden, allerdings konnte der Preis auf rund 100.000 DM herunter gehandelt werden. Die Kreistag Wurzten Stiftung bildete sich aus einbehaltenen Überbrückungsgeldern von alten Bürgermeistern der Modrow-Regierung.

Herr Otto und Pfarrer Carlitz sehen den Bunker als Ausweichführungsstelle im Falle eines Bürgerkrieges, das DDR-Regime war demnach vorbereitet auf den Kampf gegen das eigene Volk. So sei es wichtig den Bunker als Gedenkstätte als Zeichen gegen die Diktatur zu erhalten. Die Kreistag Wurzten Stiftung möchte den Bunker als Mahnmal der Nachwelt unbedingt erhalten, auch um Vergessen und Verdrängung entgegenwirken zu können. Es sei erschreckend wie viele Leute auf die DDR zurückblicken und die Geschichte verklären. Familie Süß gehörte in der DDR zu denjenigen die wegen ihrer nicht konformen Gesinnung Repressalien seitens des Staates erleiden mussten. Schon in den 70er Jahren wurden der Familie Drohbriefe geschickt, die Tochter zeitweise zwei Mal pro Woche vom Direktor aus dem Unterricht geholt. Die Stasi unternahm sogar einen Versuch Frau Süß als IM anzuwerben, der jedoch nicht erfolgreich verlief.

Am Ende äußerte sich auch das Publikum. Ein wichtiges Anliegen ist es allen das historische Erbe der nächsten Generation anvertrauen zu können. Viele Anwesende bemängeln das allgemeine Desinteresse der jüngeren Generation, es werden mehr Schulbesuche im Bunker-Museum gewünscht um mehr Verständnis zu wecken.